

Berufswahl.

Ist es schon schwierig, jemand Anderem bei der Berufswahl seiner Kinder einen zweckmässigen Rath zu geben, so ist es noch viel schwieriger, für die eigenen Söhne die richtige Entscheidung zu treffen. Ehedem war die Verlegenheit kleiner, da es *selbstverständlich* war, dass wenigstens ein Sohn das Geschäft oder den Stand des Vaters fortsetzte und so die Verbindung zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Gegenwart und Zukunft aufrecht erhielt. Die *Praxis* zählte für ein *Capital* und gründete einen *Geschäftsadel*, der wohl den *der* Geburt aufwog. Das Geschäft konnte seinen Stammbaum ausweisen. Heute sind dies Ausnahmen, die Firma „Vater & Sohn“ wird immer seltener. Als Ursache der Entfremdung des jungen Volkes vom status quo des väterlichen Gewerbes kann angesehen werden: der zur allgemeinen Leidenschaft gewordene Ehrgeiz, die moderne Liebe zur Unabhängigkeit, die Verachtung des Gewesenen und das Vertrauen in das Künftige, der Geschmack an materieller Wohlfahrt, das verführerische Beispiel rasch erworbener Reichthümer, und endlich die Eröffnung neuer Wege für die menschliche Thätigkeit durch die unendliche Vermehrung geschäftlicher und industrieller Erfindungen.

Die Jugend will etwas Anderes und mehr sein als der Vater, und sonderbarerweise fürchten auch die Väter ebenso sehr, dass ihre Söhne in ihre Fussstapfen treten, was sich wieder aus der nur zu genau erlangten Kenntniss der Schwierigkeiten und Enttäuschungen ihres eigenen Berufes, aus der Erinnerung an die durchgemachten eigenen Kämpfe und Leiden ganz wohl erklärt. Die Angriffe wider einen Beruf vertragen sich ganz gut mit der Liebe zu demselben. Das enorme Herandrängen der heutigen Jugend an die Mittelschulen (Realschulen und Gymnasien) veranlasste das österr. Unterrichtsministerium zum Erlasse einer Belehrung an die Eltern (Minist.-Erl. v. 20. Juli 1881), in welchem selbe auf die Nachtheile dieser Handlungsweise nachdrücklich aufmerksam gemacht werden, welche bei der klar liegenden Unmöglichkeit, für alle Absolvirten passende Stellen zu finden, nur zu häufig verfehlte Existenzen schafft, das subalterne Proletariat und hiemit die Zahl der Unzufriedenen und jener Halbgebildeten vermehrt, welche sich später zur Arbeit für zu gut halten.

Immer aber sollen die Eltern dahin zielen, ihren Kindern eine *möglichst gediegene* Erziehung zu geben, welche aber nicht, wie heute so manchmal, *nur* eine Schärfung der Intelligenz und eine Schulung der positiven Wissenschaften sei; sie muss vor Allem — wir wiederholen hier die Worte der Frau Professor Weber aus einem geistvollen Vortrage am „*Deutschen Frauentag*“ in Weimar — in einer *strengen Charaktererziehung* bestehen; sie muss eine gewissenhafte *Bildung* und *Entwicklung* der *Herzens- und Gemüthseigenschaften*, der *Selbstverleugnung*, *Opferfähigkeit* und *Charakterfestigkeit* erstreben und hierzu ist beinahe mehr als die Schule noch die *Familie*, und zwar nicht bloß durch *Rede*, sondern hauptsächlich durch das *eigene Beispiel* der Eltern berufen.

Auch darf als sicher angenommen werden, dass die *Erlernung eines Gewerbes* bei Ausnützung aller heute gebotenen Bildungsmittel (wir meinen also nach Absolvirung der Volks- und Bürgerschule den Besuche einer gewerblichen Fortbildungsschule) nicht bloß *tüchtige Arbeiter* schafft, sondern in den meisten Fällen diese zu glücklichen selbständigen Meistern machen wird, wenn sie klug und bedächtig und beileibe nicht zu früh sich selbständig machen wollen, insbesondere aber nicht zu vorschnell auf schwankender Grundlage schon eine Familie gründen wollen. Durch Jahrhunderte und noch vor einigen Decennien gab Deutschland einen grossen Theil seines Bevölkerungsüberschusses an Oesterreich und auch Ungarn ab, wo derselbe hervorragend zur Kräftigung des Mittelstandes beitrug. Das Gleiche können wir heute in Anbetracht der *orientalischen* Länder thun, welche gerade jetzt in aufstrebender Entwicklung begriffen sind und geschulten fleissigen Handwerkern, Kaufleuten etc. lohnenden Erwerb und wohl auch mit der Zeit selbständige Stellung bieten können, und wo diese unsere Landsleute nicht wenig zur Hebung des Verkehrs mit unserer Vaterlande beizutragen in der Lage wären.

Hier soll auch auf die Nothwendigkeit einer *gut überlegten Wahl des Lehrortes* (Lehrherren) hingewiesen werden; gar zu grossartig angelegte Geschäfte, in welchen die Arbeitheilung sich schon auf die Trennung der Erzeugung der einzelnen Theile erstreckt, sowie solche Lehrherren, welche sozusagen, nur einen *Raubbau* treiben, d. h. *bloß mit Lehrlingen* arbeiten *ohne Gesellen* zu beschäftigen, können keine tüchtigen Handwerker heranbilden; häufig sind freigesprochene Lehrlinge aus solchen Geschäften dann gezwungen, zur Arbeit als „*Tagwerker*“ zu greifen, weil sie einem kleineren Meister in ihrem Metier gar nicht genügen.

Bei der Berufswahl wird man wohl in erster Linie die etwa sich aussprechenden *Neigungen*, sowie die *Anlagen* des Kindes im Auge haben müssen, und dabei der Erwägung Raum geben, dass andauernder Fleiss, gepaart mit Geschicklichkeit, wohl in jedem Berufe seinen Mann nähren dürfte. Das Sprichwort „Handwerk hat einen goldenen Boden“ ist noch immer nicht minder wahr als das andere „Nichts geht über *Handelsschaft*“

Gerade der *Handel* ist in Oesterreich-Ungarn einer grossen Ausdehnung fähig, da die sich vorbereitende Rückkehr eines grossen Theiles des Welthandels in die alten Wege durch das Mittelmeer und den Suezcanal, und zwar vielleicht über *Serbien* und *Salonichi*, von wo der Seeweg sodann nach *Egypten* und *Indien* um 400 Seemeilen kürzer ist, als von *Brindisi* (diese grosse Parole der Zukunft — für jetzt und auf Jahre hinaus ein Hauptinteresse der beteiligten Völker und Staaten) — gerade unserem Vaterlande eine wichtige Rolle unter günstigen Verhältnissen anweist, wenn es unsere kaufmännischen und industriellen Kreise verstehen werden, hierzu die richtige Stellung zu nehmen.

Die praktischen englischen, französischen, belgischen und deutschen Kaufherren senden ihre Söhne auf einige Jahre zur Schulung in die Factoreien nach Indien, Japan, Afrika u. s. w. Auch bei uns wäre eine regere Antheilnahme und engere Angliederung unserer Binnenprovinzen an die österreichischen Seehäfen sehr zu wünschen, wie eine solche die Ungarn in verhältnissmässig kurzer Zeit bereits mit Fiume in's Werk gesetzt haben. Die Zeit muss wohl noch kommen, in der Mitglieder unserer hervorragenden Familien (die jetzt dem „*Rennsport*“ huldigen), gleich den jungen Engländern, dem ebenso nützlichen „*Seesport*“ ihr Augenmerk zuwenden und (wie E.H. Ludwig Salv. oder Graf Wilczek) in ihren eigenen Yachten Körper und Geist stählende Excursionen und Reisen zur See unternehmen werden. Wenn man bedenkt, dass die *Fugger* in Augsburg den gesammten Seehandel ihrer Zeit beherrschen konnten und der „*Hansabund*“ zahlreiche Binnenstädte um seine Flagge zu schaaren verstand, so wird es doch nicht ewig bloss ein „*frommer Wunsch*“ bleiben, dass bei nur einiger weiteren Entwicklung unserer Schiffsbau-Industrie unternehmende Seehandelsfirmen, ja selbst die eine oder andere unserer grösseren Binnenland-Firmen an den österreichischen Seeplätzen Agentien oder Filialen unterhalten und Schiffe für Im- und Export selbstständig zu chartern im Stande sein mögen.

Schul- und Studien-Tableau.

Für Knaben.

Grundlage.

Die Volksschule 5 Jahrg., die Bürgerschule 3 Jahrg., vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Jahre. Bei Wohnungsänderungen der Eltern muss das Kind behufs Aufnahme in die neue Schule einen Uebersiedlungszettel vorweisen. Die Schulausweise werden vierteljährig den Eltern zur Kenntniss gebracht. — Kein Schulgeld.

Zweite Stufe.

- a) Die Realschule, 7 Jahrg. (Unter-Realschule 4 J., Ober-Realschule 3 J.) v. voll. 10. Jahre.
b) Das Gymnasium, 8 Jahrg. (Unter-

Gymnasium 4. J., Ober-Gymnasium 4 J.) v. voll. 9. Jahre. Bei a) u. b) Schulgeld per Semester 16 fl. in den oberen Abtheilungen per Semester